

NACHRUF RUDOLF SCHORI



Zur Erinnerung an
Seeoffiziersanwärter Rudolf Schori
auf Seeschiff "LUGANO"
geboren 10. Dezember 1925
verunglückt am 6. Oktober 1943

SCHWEIZERISCHE REEDEREI A.G.

Bapuz *10.11.1943*

" Schon immer war es mein sehnlichster Wunsch, bei der Marine zu dienen und dort vorwärts zu kommen. Aber für einen Schweizer ist es viel schwerer und heutzutage fast unmöglich, in Deutschland oder Frankreich als Schiffsjunge unterzukommen. Nun habe ich zufällig in einer illustrierten Zeitung vom Schweizer Schulschiff "LEVENTINA" gelesen und war hocherfreut darüber

Ich möchte mich nun als Zögling bei Ihrem Schulschiff "LEVENTINA" anmelden und hoffe gerne, dass Sie auch einen Bernerjungen gebrauchen können. "

So schrieb am 22. Januar 1940 Rudolf Schori an die Schweizerische Reederei A.G. in Basel, die ihm daraufhin die notwendigen Anmeldeformulare zugehen und ihn wissen liess, dass in wenigen Wochen auf dem Schulschiff ein neuer Kurs beginne. Aber so schnell ging Ruedi's Wunsch nicht in Erfüllung. Das Gesetz in Bern verlangt von den Schülern neun Jahre Schulbesuch; Ruedi musste demnach die Verwirklichung seines Traumes ein Jahr zurückstellen. Aber er hatte jetzt etwas vor sich, das ihm Ansporn und lockendes Ziel war : das Schulschiff und die Laufbahn als Schiffer. Wenn Ruedi auch mit einiger Sicherheit schon damit rechnete, seine Lehrstelle gefunden zu haben, so liess er doch in seinem Fleiss und dem Bestreben, seine Arbeit auch im letzten Schuljahr noch recht gut zu machen, nicht nach.

" Gerade gestern hat er mir eine grosse Freude gemacht mit einem sehr guten Schulzeugnis, dem besten seiner Klasse. "

So konnte Vater Schori, der sich im Dezember 1940 noch einmal für die Schifferpläne seines Sohnes einsetzte, der Reederei schreiben, die damit beschäftigt war, die Schüler für den Kurs IV auszusuchen.

An einem Sonntag im März 1941 stellte sich Ruedi Schori im Rheinhafen Kleinhüningen seinen künftigen Vorgesetzten vor.

"Recht" lautete das kurze, aber treffende Urteil über den künftigen Schiffsjungen, das der Leiter der Rheinschiffahrtsabteilung auf seinem Merkblatt hinter den Namen Schori notierte.

Am 12. Mai 1941 begann Ruedi Schori seine Tätigkeit auf dem Schulschiff "LEVENTINA". Als guter Kamerad, stets aufgeweckt und mit Begeisterung bei der Arbeit, erwarb sich Ruedi rasch die Freundschaft seiner Mitschüler auf der

"LEVENTINA". Nach vier Monaten zeigten die Schüler des Kurses IV bei einer Prüfung, an welcher der Verwaltungsrat der Reederei zugegen war, was sie gelernt hatten. Erfreut über das Ergebnis, lud die Reederei die Schiffsjungen, - die vor ihrer Abreise standen, um auf schweizerischen Rheinschiffen ihre eigentliche praktische Berufslehre aufzunehmen - zu einem Nachtessen ein. Direktor N. Jaquet hielt eine gehaltvolle Ansprache an die jungen Schweizer und ermahnte sie, den Grundsätzen und Idealen unseres Heimatlandes stets treu zu bleiben und sich des Ansehens, das unser Land in aller Welt genießt, allezeit würdig zu erweisen.

Ernste Gesichter in der Runde; aus glänzenden Knabenaugen leuchtet es auf : Zustimmung, Begeisterung, Versprechen. Da meldete sich einer zum Wort - Ruedi Schori. In besonnenen Worten dankte er im Namen seiner Kameraden für die Mühe, die an ihre bisherige Ausbildung aufgewendet worden war und für das Vertrauen, das man in sie setzte; dieses Vertrauen werde ihnen stets ein Ansporn sein, und an ihrem guten Willen sollte es nicht fehlen, um das gesetzte Ziel zu erreichen.

Am 8. September 1941 trat Ruedi Schori in Basel seinen Dienst als Schiffsjunge auf dem Motorschiff "RHONE" an, wo Kapitän Klee sein Lehrmeister wurde. Bis Anfang Dezember 1941 fuhr die "RHONE" zwischen Strassburg/Kehl und Basel - einmal auch bis Duisburg - um Kohlen nach der Schweiz zu bringen. Jetzt empfing Ruedi die ersten Eindrücke von der Fremde und von seinem Berufe, in dem zu wirken er sich stets gewünscht hatte und der ihn nun immer wieder in die Fremde führen würde.

Am 6. Dezember 1941 wurde Ruedi auf das Motorschiff "SILVAPLANA" versetzt; in den Führungszeugnissen, die Kapitän Augspurger nach Basel sandte, wurde Ruedi von seinen Vorgesetzten als zuverlässig, von gutem Betragen und vor allem als sehr fleissig bezeichnet. Die "SILVAPLANA", ebenfalls im Kohlenverkehr zwischen dem Ruhrgebiet und der Schweiz eingesetzt, brachte für unser Land manche wertvolle Ladung nach Basel. Das Leben packte die jungen Schweizer, die mit ihren Schiffen im kriegsdurchtobten Ruhrgebiet ihre harte Pflicht erfüllten, nicht sanft an. Aber die Heimat zählte auf sie, und sie hielten durch - mit ihnen auch Ruedi Schori. Sein Fleiss und seine Ausdauer kamen nicht von ungefähr. Er hatte sich im Geheimen längst ein höheres Ziel gesetzt, und dieses zu erreichen war sein Traum - mehr noch, sein ehrliches Bestreben. So schrieb er denn im März 1942 an seine Vorgesetzten in Basel :

" Ich habe Ihnen eine dringende Bitte zu machen. Ich möchte Sie herzlich bitten, mir die lang-ersehnte Möglichkeit zu geben, meine Karriere auf See zu machen. Das ist nicht bloss eine vorübergehende Begeisterung, sondern ein schon lange verspürter Drang, auf See zu kommen und dort ein Zeugnis abzulegen von der Tüchtigkeit und Ausdauer des Schweizers. Noch als Schulknabe war ich ein Freund und Begeisterter für die Seeschiffahrt. Ich hatte schon den Uebernamen "Kapitän". Ich gründete selber eine Marine, welche bei Kriegsausbruch zu einer Kriegsmarine auswuchs, zum Schutze der Heimat.

Wenn ich ehrlich sein will, so muss ich gestehen, dass ich nur deshalb auf das Schulschiff kam, um es als Sprungbrett auf See zu benutzen. Ich hoffe, dass ich mich darin nicht geirrt habe. Dies soll nicht als Drohung gelten, sondern als Beweis für die ehrliche Begeisterung für die Seefahrt, welche ich verspüre.

Ich habe mir beim Schulaustritt das feste Ziel vorgenommen, ein guter, geachteter Seekapitän zu werden und schwöre Euch, dass ich mein Möglichstes tun werde, dies zu erreichen. Ich glaube, dass Ihr mir zu diesem höchsten Glück und Ziel verhelfen werdet. Ich würde nie weiter fröhlich leben können, wenn ich dies nicht erreichen könnte.

Ich bin körperlich gesund und stark. In der Schule bekam ich ein Diplom für gute Leistungen und gutes Betragen, dazu noch Fr. 50.- auf ein Sparkassenbuch. Meine Eltern sind einverstanden mit meinen Plänen und sogar stolz darauf.

Vor einem Schiffsunglück oder so fürchte ich mich bestimmt nicht und würde sogar mein Leben lassen fürs Vaterland.

Hochachtungsvoll und mit Vertrauen grüsst Sie

Schiffsjunge Rudolf Schori. "

Wer so schreibt, tut dies nicht aus einer Laune; er weiss, was er will und ist bereit, alles auf sich zu nehmen, um sein Ziel zu erreichen. Das ist das Holz, aus dem man Seeleute schnitzt, auch wenn dieses Holz weitab vom Meeresgestade gewachsen ist. Rudolf Schori erhielt denn auch den Bescheid, bei nächster Gelegenheit werde man sich seiner erinnern. Vorläufig musste er aber auf dem Rhein weiterhin ausharren.

Ende Mai 1942 erhielt Rudolf Schori einen Vertrauensposten übertragen. Die Grenzsperrung verunmöglichte den holländischen, belgischen und elsässischen Schiffsführern, ihre Fahrzeuge selbst nach Basel zu steuern. Sie mussten in Hünningen, in Sichtweite ihres Fahrzieles, des Basler Hafens, an Land gehen und ihr Schiff einem jungen Schweizer überlassen, der für die Zeit der Entladung des Schiffes im Rheinhafen den Posten des Schiffers übernahm, um es diesem einige Tage später auf der Talfahrt wieder zu übergeben. Einer dieser jungen Schweizer - ja während einiger Zeit gar der einzige - war Ruedi Schori. Von früh bis spät war er emsig an der Arbeit, verholte die Schiffe unter den Kran, eilte mit Papieren zu Zoll und Schiffsmeldestelle, war bald im Bureau, bald auf dem Hafenboot zu finden, bald war er wieder unterwegs zum Abholen neuer Schiffe. Dazwischen fand er Zeit, auf den ihm anvertrauten Schiffen die Kaninchen und Hühner der Schiffsleute zu füttern; wenn die Schiffer schon ihre Heimstätte auf dem Kahn verlassen und in einem fremden Dorf auf die Rückkehr ihres Schiffes warten mussten, so sollten sie ihr Eigentum während der Wartezeit wenigstens in guten Händen wissen.

Hin und wieder brachte der Zufall auch eine interessante Abwechslung in den Alltag. So stand eines Tages der grüne Wagen von Radio Basel an der Quaimauer; Ruedi Schori, als Schiffsjunge, der auf dem Rhein schon recht heimisch und sozusagen ein erfahrener Schiffsmann geworden war, sass inmitten der Grünschnäbel des vor kurzem begonnenen Kurses der "LEVENTINA" und berichtete ihnen und dem fragenden Reporter, wie es auf der Fahrt zugeht.

Das schwere Tagewerk in glühender Sommerhitze setzte dem unermüdlichen jungen Schori zu; seine Gesundheit litt unter der strengen Beschäftigung und es schien ratsam, zeitweise mit der Arbeit auszusetzen.

Als es sich in jener Zeit für die Reederei darum handelte, für den von ihr zum Betrieb übernommenen Seedampfer "LUGANO" eine Anzahl schweizerischer Besatzungsmitglieder nach Portugal zu senden, bot sich endlich die Gelegenheit, Ruedi's grossen Wunsch in Erfüllung gehen zu lassen. Seine Tätigkeit im Hafen hatte erwiesen, dass man diesen jungen Mann wohl auf See schicken könne, wo es in stürmischer Zeit unter rauhen Männern galt, Charakter und Mut zu beweisen. Nach wochenlangem Hinauszögern der Abreise - was brauchte es nicht alles, bis die Pässe alle in Ordnung waren! - reiste Rudolf Schori mit seinen künftigen Arbeitskollegen Ende September 1942 nach Lissabon; am 7. Oktober 1942, um 16.00 Uhr nachmittags, stach die "LUGANO" in See. An Bord fuhr erstmals Rudolf Schori aufs Meer hinaus; sein Wunsch hatte sich erfüllt, er war Seemann geworden. Bestimmungsort für den Dampfer "LUGANO", der Getreide für die Schweiz

geladen hatte, war Genua. Als das Schiff dort einfuhr, war diese Stadt gerade von einer Bombardierung heimgesucht worden, sodass die "LUGANO" auf die Bewilligung zum Einlaufen in den Hafen einige Zeit warten musste.

Noch zweimal legte die "LUGANO" mit Getreideladungen die Reise von Lissabon nach Genua zurück. Erst im Januar 1943 kam für Ruedi das grosse Erlebnis der Ueberquerung des Atlantischen Ozeans; der Dampfer "LUGANO" wurde nach Philadelphia geschickt, um Weizen für die Heimat zu holen. Was wohl auf den Weiten des Meeres, auf dem Tag und Nacht der Krieg drohend lastete, für neue Eindrücke auf Ruedi eindringen? Wir wissen es nicht; die Männer, die da auf der allein fahrenden "LUGANO", ohne das Geleite kampfbereiter Kriegsschiffe und sichernder Flugzeuge, das aufgemalte Schweizerkreuz als einzigen Schutz, über den Gefahren aller Art erfüllten Ozean fuhren, hatten als neutrale Schiffsbesatzung unverbrüchliches Schweigen gelobt über alles, was ihnen da draussen vor Augen und Ohren käme. Am 6. April 1943 kehrte die "LUGANO" mit ihrer Getreideladung zurück und legte erneut in Genua an.

Eine Pendelreise - nach Lissabon und zurück nach Genua - liess Ruedi die bereits vertraute Strecke von Neuem kennen lernen. Dann ging es wieder über den Atlantik nach Philadelphia, diesmal im Dienste des Roten Kreuzes. Liebesgabenpakete für amerikanische Kriegsgefangene in Europa bildeten die Ladung, die in Marseille gelöscht wurde. Siebentausend Tonnen Liebesgaben - wie viel Liebe, bange Hoffnungen, Sehnsüchte und Wünsche mag dieses Schiff mit seiner Fracht von drüben nach unserem schwergeprüften Kontinent herüber gebracht haben. Und wie manches von liebender Hand geschnürte Päcklein lag wohl in den Ladräumen, das von dem, für den es bestimmt war, nie mehr aufgemacht wurde?

Am 9. August 1943 lichtete die "LUGANO" in Marseille ihre Anker und steuerte wieder über den Ozean, wiederum nach Philadelphia, wo sie am 27. September einlief. Weizen für die Schweiz sollte eingeschifft werden, dazu eine grosse Menge von Postsäcken: Briefe für Kriegsgefangene von ihren Angehörigen und Freunden. Noch war die Ladung nicht bereit und das Schiff für einige Tage zum Stilliegen am Pier E im Richmond-Hafen, wo es vor Anker lag, verurteilt. Reinigungs- und Ausbesserungsarbeiten, für deren Durchführung auf hoher See sich keine Gelegenheit bietet, beschäftigten die Mannschaft. Am Nachmittag des 6. Oktober 1943 verstaute Rudolf Schori zusammen mit dem portugiesischen Matrosen José d'Almeida im oberen Zwischendeck die Lukenplanken des Laderaumes No. 5. Es ging gegen 16.30 Uhr. Durchs Zwischen-deck kam der Schiffsjunge Celestino Ramos von den Laderäumen 2 und 3 zurück; er hatte dort Lampen anbringen müssen, damit in der nächsten Nacht in diesen Räumen gearbeitet werden

könne. Plötzlich ein Aufschrei - Ramos war im Halbdunkel des Zwischendecks gestolpert und rittlings auf das Lukensüll gefallen. (Lukensüll heisst die senkrecht aufragende, niedere Umfassung der Lukenöffnung). Ramos hatte sich an einem Bein verletzt; er schwebte in der Gefahr, durch die offene Luke hinunter zu fallen, und rief um Hilfe. Rudolf Schori hatte den Hilferuf gehört. Hilfsbereit liess er seine Arbeit liegen und eilte hinüber gegen den Raum 4, um seinem verletzten Kameraden beizustehen. Zu Ueberlegungen war keine Zeit - ein Mensch hatte um Hilfe gerufen und da wollte Ruedi so rasch als möglich helfen. So wurde ihm seine Hilfsbereitschaft zum Verhängnis. Ohne auf die örtlichen Verhältnisse - die offene Luke, das aufragende Lukensüll - zu achten, rannte Rudolf Schori hin - stolperte - stürzte.

Im North-Eastern-Hospital, wohin eine rasch herbeigeeilte Sanitätsambulanz den Verunglückten unverzüglich brachte, konnte der Arzt nur noch feststellen, dass der Sturz vom Zwischendeck den Tod von Rudolf Schori zur Folge gehabt hatte.

Am 17. Oktober 1943 geleiteten Offiziere und Mannschaften des Seedampfers "LUGANO" ihren verunglückten Kameraden zum "Chelton Hills"-Krematorium; eine Reihe von Schweizern, die in Philadelphia ansässig sind, erwiesen ihrem frühverstorbenen Landsmann die letzte Ehre.

Rudolf Schori wird allen seinen Kameraden, die mit ihm auf dem Schulschiff, auf dem Rhein und zur See zusammenwaren, in lebendiger Erinnerung bleiben. Und allen andern jungen Schweizern, jenen, die heute schon auf hoher See ihre schwere Pflicht erfüllen, wie jenen, die noch auf dem Wege zu dieser Laufbahn sind, ihnen allen wird Rudolf Schori ein leuchtendes Vorbild der Liebe zum gefährvollen Beruf und der unermüdlchen treuen Pflichterfüllung bleiben.

Wie hatte er selbst doch damals geschrieben, warum er zur See gehen wolle ?

" um dort ein Zeugnis abzulegen von der Tüchtigkeit und Ausdauer des Schweizer. "

Mittwoch, den 27. Oktober, 1943.

Zum Ableben von Rudolf Schori

Seit uns die Nachricht von dem tragischen Unfall Rudolf Schori's erreichte, kommt mir das "Chanson de l'Adieu" nicht aus dem Sinn, worin d'Haracourt, von Tosti so stimmungsvoll komponiert, sinnend singt:

Partir, c'est mourir un peu,
C'est mourir à ce qu'on aime.

Et jusqu'à l'adieu suprême
C'est son âme que l'on sème.

Wir haben Rudolf Schori nicht gekannt, und doch hat sich seine Seele uns mitgeteilt. Er ist zu den unbesungenen Helden gegangen — erst achtzehn, aber ehrenvoll, seinen lieben Angehörigen und seiner Heimat ein Tribut.

Es war der Mannschaft des Schweizerschiffes "Lugano" anzumerken, dass sie den Verlust dieses wackeren Seekadetten und Kameraden sehr stark fühlten. Wer das Herz am rechten Fleck hat, und ganz besonders wer zur See gegangen ist, der versteht die starken Bande die diese Männer verbinden und verspürt das plötzliche Ableben eines Freundes doppelt.

Der unergründliche Wille des Schöpfers hat Rudolf Schori aus Bern zu sich berufen. In der Eile, einen verunglückten Kameraden zu retten, stürzte er auf dem Schiffe im Hafen Philadelphia zu Tode, ein Opfer der Mannestugend, oder, von Konsulvertreter Maurice Rohrbach am Trauergottesdienst würdig genannt: ein Opfer einer symbolischen Tat seiner fernen Heimat; des Gefährdeten, nicht sich selber bedacht.

Am Sonntag, den 18. Oktober versammelten sich die Mannschaft der "Lugano", Herr Gehrig als Vertreter deren Besitzer, sowie Mitglieder der Schweizerkolonie Philadelphia, dem Verblichenen die letzte Ehre zu erweisen.

So war der hierorts Unbekannte während den letzten Stunden, da seine irdische Hülle unter uns weilte, nicht alleine, und es fehlten auch nicht die Blumen. Am Kopf, das nationale Wappen, das er betreut, gestiftet von Offizieren und Mannschaft seines Schiffes; zu Fusse ein prächtiges Blütentableau in den Farben der Schweizerischen Schiffsahrtsgesellschaft; umrahmt von Blumen der Schiffsagentur Rohner, Gehrig & Co., der Neuen Helvetischen Gesellschaft, Gruppe Pennsylvania, und der Schweizerischen Hilfsgesellschaft Philadelphia.

Nach den Gebeten des Pfarrers zeichnete Konsulvertreter Maurice Rohrbach in wohlverdienten Worten den vorbildlichen Charakter des Toten, für die Schiffsahrtsgesellschaft, ihren Agenten, die Mannschaft, und die Schweizerkolonie von ihm Abschied nehmend.

Schori war erfolgreicher Kadett der Schiffsschule Basel; in deren Uniform machte er seine letzte Fahrt. Sein Charakter und frohes Gemüt, pflichtbewusste Arbeit, ernteten ihm Freundschaft und Respekt Aller. Sein Talent und Freude am Malen wurde von seinen Kameraden gerühmt.

Auf dem Wege zur Kremation wurde der Trauerzug photographiert, damit den Hinterlassenen in der fernen Heimat wenigstens der kleine sichtbare Trost werde, ihr Rudolf habe seine letzte grosse Reise nicht alleine und verlassen antreten müssen.

Bevor sich der Sarg versenkte — Staub zu Staub, und Asche zu Asche, sprach der Pfarrer — vollzogen die Anwesenden eine würdige symbolische Handlung:

Das Schweizerwappen hatte das junge, hoffnungsvolle Leben von Rudolf Schori beschützt. Jetzt, da er dieses Leben gelassen, damit ein anderer lebe, gab sich ihm dieses Schild in Ehren zurück, dessen weisse und rote Blüten wurden von den Versammelten sanft auf seinen Sarg gedrückt.

Unser herzlichstes Beileid der schwergeprüften Familie. Möge die Zukunft den herben Verlust zu mildern wissen, und wollen wir uns daran erinnern:

Partir, c'est mourir un peu,
C'est mourir à ce qu'on aime:
On laisse un peu de soi-même.
En toute heure et dans tout lieu.

Partir, c'est mourir un peu.

Et jusqu'à l'adieu suprême
C'est son âme que l'on sème.

John C. Schoop.





Beerdigung Rudolf Schori Philadelphia USA

Rudolf Schori. Nachruf Emmentaler Nachrichten 15.10.1943

— Trauerfeier für einen Berner Seemann. In der Christkatholischen Kirche in Bern fand am Mon-

tag die Trauerfeier für den in Philadelphia tödlich verunglückten und dort kremierten Offiziersaspiranten Rudolf Schori statt, der als kaum 18jähriger auf dem Schweizer Schiff S. S. Lugano gedient hatte. Eine große Trauergemeinde gedachte des so tragisch dahingegangenen jungen Berner Seemanns. Den letzten Seemannsgruß überbrachte ein Vertreter der Schweiz. Reederei A.-G. (Basel), der die seemannischen Fähigkeiten Rudolf Schoris besonders würdigte. Zwölf Matrosen sangen dem toten Kameraden das Beresinalied zum Abschied.